

# Die Schatzinseln

Als der Urkontinent Gondwana vor 160 Millionen Jahren zerschellte, hinterließ er eine kleine Inselgruppe, die sich wie Bernstein konservierend über das prähistorische Erbe legte und von Afrika abdriftete, um sich 1.800 km weiter östlich im Indischen Ozean zu verstecken. Heute sind die Seychellen längst weltberühmt, aber immer noch voller Abenteuer und Schätze, die sich gut unter Segel erkunden lassen.

Text: Tahsin Özen | Fotos: Ulli Knezek



Bleischwere Regentropfen prasseln aufs Deck und nur mit vereinten Kräften gelingt es uns, der grauen Wolkenwand vor uns die Stirn zu bieten. So haben wir uns das nicht vorgestellt, als wir unseren Seychellen-Törn planten! Dabei hatte doch alles angefangen wie im Bilderbuch, als wir in der Yacht-Marina Eden ablegten und über den „North Point“ der Hauptinsel Mahé nach Beau Vallon segelten, um dort unsere erste Nacht zu verbringen: Unvergesslich fruchtig war der Daiquiri, an dem wir im La Plague am schneeweißen Sandstrand genippt, köstlich das Fisch-Curry, das wir von unserem Koch Teddy an Bord serviert bekommen hatten, und beinahe schon kitschig der Sonnenuntergang, den wir mit Tränen in den Augen miterlebt haben. Teds einziger Chili im Pot war die Hölle!

**Jurassic Park.** Wie auf einen Paukenschlag verstummt plötzlich der Regen, streicht die See ihre Decke glatt und lacht uns die Sonne wieder ins Gesicht, als wolle sie sagen: „War nur Spaß!“. Nicht mehr als fünf Minuten hat die tropische Dusche gedauert, was ja in äquatorialen Gefilden nicht so ungewöhnlich ist. Außergewöhnlich ist aber das Bild, das sich uns jetzt, wo wir das Wolkenband durchschnitten haben, offenbart: Ein Berg, auf dessen Gipfel sich ein letzter kleiner Wolkenfetzen verfangen hat. Wie

Speere bohren sich schlanke Palmen aus dem Dschungel in den Himmel, eine schwarze Wand aus purem Granit deckt die rechte Flanke. Fehlt nur noch, dass ein wachsamer Archaeopteryx die Lüfte teilt wie in Michael Crichtons „Jurassic Park“.

Wir sind vor Curieuse, einer zur Gänze als Nationalpark ausgewiesenen Insel im Nordosten der Seychellen, und nehmen direkten Kurs auf den blütenweißen Sandstrand von St. Jose. So paradiesisch schön es hier ist – von 1833 bis 1965(!) landeten nur Leprakranke hier, die von einem einzigen Arzt behandelt wurden. Sein Haus dient heute als Museum, ist aber nicht das eigentliche Highlight der Insel. Um dieses zu entdecken, muss man über einen gut ausgeschilderten Wanderpfad den Hügel dahinter queren und sich durch die Mangrovenwälder schlagen (Macheten braucht man aber keine, der von zahlreichen Info-Schildern gesäumte Wanderweg wirkt in Anbetracht der urzeitlichen Kulisse wie eine vierspurige Autobahn). Nach gut einer halben Stunde erreicht man Baie Laraie und somit das wissenschaftliche Zentrum dieses kleinen „Jurassic Parks“: Hier am Turtle Pond steht die Forschungsstation, die dem Studium der legendären Seychellen-Riesenschildkröten gewidmet ist. In ihrer unglaublichen Größe müssen diese urzeitlichen Rasenmäher Modell für die „Uralte Morla“ gestanden sein, sind aber im Gegensatz zu ihr keineswegs allergisch auf Menschen, sondern lieben es gekraut zu werden, wofür sie auch gerne die Hälse ausfahren wie Autos ihre Motorantennen.

## Fehlt nur noch, dass ein **wachsamer Archaeopteryx** die Lüfte teilt



- 1 Eine runde Sache: Jetskifahren in der Bucht von Beau Vallon auf der Hauptinsel Mahé.
- 2 Endstation: Am weißen Strand von St. Jose auf der Insel Curieuse wurden noch bis 1965(!) Lepra-Kranke ausgesetzt.
- 3 In Granit gemeißelt: Der Dschungelpfad auf Curieuse, der über den Berg und durch den Mangrovenwald bis zum Turtle Pond führt.
- 4 Naturschönheiten: Seychellische Trauminseln sind wie Prinzessinnen, die ihre Anmut gerne hinter einem Schleier verbergen.
- 5 Bio-Rasenmäher: Die Seychellen-Riesenschildkröte ist streng geschützt und darf nicht mitgenommen werden – selbst wenn sie noch so lieb schaut ...
- 6 Meeresfrüchte: Schnecken, Krabben, Krebse und mehr tummeln sich im Mangrovenwald von Curieuse.
- 7 Urkontinent Gondwana: Der ca. 700 Mio. Jahre alte schwarze Granit der Seychellen ist älter als das Meer, von dem es umspült wird.

Fotos: Shutterstock (D)



## Seychellen

**Planen.** Argos Yachtcharter/Wiesbaden ist auf Seychellen-Törns spezialisiert und kümmert sich nicht nur um die Charteryacht, sondern auch um An- und Abreise und sämtliche Transfers. Infos unter [www.argos-yachtcharter.de](http://www.argos-yachtcharter.de)

**Ankommen.** Z. B. mit Condor via Frankfurt nach Mahé, ab ca. € 850,- p.P.

**Bezahlen.** Neben den Seychelles Rupies werden in den meisten Restaurants, Bars, Hotels und Shops auch Euros und US-Dollars genommen. Gängige Kreditkarten werden fast überall auf den Seychellen akzeptiert. (1 € ~ 16 SCR).

**An Bord gehen.** Entweder in der Eden Marina auf Mahé oder in der Marina Baie St. Anne auf Praslin.

**Segeln.** Zur Auswahl stehen Katamarane und Monohulls von Dream Yacht Charter, Listenpreise ab ca. € 2.000,- pro Woche. Individuelle Angebote auf Anfrage bei Argos Yachtcharter/Wiesbaden.

**Erleben.** 115 Inseln zählen die Seychellen, 32 davon bilden die Inner Islands mit 266 km<sup>2</sup> Landfläche – verteilt auf 31.000 km<sup>2</sup> Seefläche. Die Hauptinseln im engeren Kreis sind Mahé, Praslin und La Digue. [www.seychelles.travel](http://www.seychelles.travel)

**Hoteltipp.** 2013 ausgezeichnet als „World's Leading Luxury Villa Resort“, bietet das ruhig und atemberaubend schön an einem Hang gelegene Raffles Praslin von der Villa mit Privatpool und Meerblick über ein eigenes Spa bis hin zum tropischen Sandstrand jeden nur erdenklichen Komfort der gehobenen Fünf-Sterne-Kategorie. Was für ein Segen nach ein oder zwei Wochen auf See ... [www.affles.com/praslin](http://www.affles.com/praslin)



# Auf Praslin treibt eine Palme gar seltsame Früchte

**Ritter der Kokosnuss.** Während die unbewohnte Ile Curieuse (3 km<sup>2</sup>) als Dschungel-Camp eine ausgezeichnete Figur machen würde, ist das 2 km südwestlich gelegene Praslin aufgrund seiner Größe (18 km<sup>2</sup>) und seiner gut besiedelten Küste viel mehr ein Urlaubsparadies mit guter Infrastruktur. Wir nehmen das Angebot dankend an und laufen in die Marina Baie St. Anne ein, um wieder an der Zivilisation anzudocken.

Folgt man zu Fuß der rechten Uferstraße, die immer wieder von wunderschön weißgelb blühenden Frangipani-Sträuchern geschmückt wird, erreicht man schon nach wenigen Minuten einen kleinen Krämerladen. Hier werden nicht nur die vermutlich besten Sternfrüchte der Welt feil geboten, sondern auch das bestens gekühlte (und nach den Regeln des deutschen Reinheitsgebots gebraute) Seybrew-Bier verkauft. Auf einem der knarrenden Holzregale langweilen sich auch ein paar importierte Flaschen Wein, die ihren Staubmantel dem Preisetikett zu verdanken haben, das an ihnen



klebt. Vielleicht würde ein Önologe so manchen kleinen Schatz hier finden? Ob er ihn auch bezahlen kann, ist eine andere Frage. Der größte Schatz der Insel ist jedenfalls tief versteckt im Jahrmillionen alten Urwald des Landesinneren zu finden: im UNESCO-geschützten Vallée de Mai. Nur hier in diesem abgeschiedenen Tal wächst die Coco-de-Mer-Palme und treibt ihre sonderbaren Früchte. Da eine Frucht bis zu drei Samen enthalten kann, bringt sie bis zu 45 kg auf die Waage und braucht bis zu 7(!) Jahre, um zu reifen. Da verwundert es kaum, dass schon die am Taleingang stehenden größten Palmen seit 1.000 Jahren wie Ritter über die berühmte Kokosnuss und ihren Lebensraum wachen. Den Namen verdankt die Coco de Mer übrigens den alten Seefahrern: Da das Tal im Herzen der Insel Praslin lange Zeit unentdeckt blieb, glaubten sie, dass die gelegentlich auf See gefundenen (und in ihrer Form sehr den Hüften einer wohlgeformten Frau gleichenden) Kokosnüsse „Meeresfrüchte“ waren.

**Sex on the Beach.** Teddy hat für Meeresfrüchte nichts übrig – er schmeißt uns Tuna-Steaks auf den Grill, als wir am nächsten Tag im Hafen von La Passe auf der Insel La Digue (9 km<sup>2</sup>) festmachen. Obwohl wir es kaum erwarten können, endlich den Bacardi-Strand zu erobern, wagen wir es nicht, dem in Orakeln sprechenden Chili-Mann in die Suppe zu spucken. „Die Anse Source d'Argent hat viel Sex, man sollte sich ihr aber nicht ohne Vorspiel nähern, wenn man sie in vollen Zügen genießen will!“, spricht unser Koch und zupft verheißungsvoll an seine Rasta-

Haube, die er noch nie abgenommen hat. Wir halten uns an sein Rezept: Zuerst brav aufessen, Badehose und Handtuch einpacken, im Ort ein Leihrad besorgen (oder einen Ochsenkarren besteigen), durch den L'Union Estate Park radeln, kurzen Fotostopp in den hängenden Vanille-Orchideengärten einlegen und dann hinter dem Holzhütten-Lokal Lanbousir (guter Fisch vom Grill) absteigen, denn von hier aus geht es nur noch zu Fuß weiter.

Schon nach wenigen Schritten erblicken wir die „Kissing Rocks“, die wirklich wie zwei sich küssende Riesen am Wegesrand stehen. Diesen folgt endlich der legendäre Bacardi-Beach, der vielleicht meistfotografierte Strand der Welt. Zu unserer Überraschung sonnen

- 1 Nur im Vallée de Mai auf Praslin gedeiht die Coco de Mer, die größte Kokosnuss der Welt.
- 2 Die Insel La Digue erkundet der Tourist per Leihrad oder Ochsenkarren, ...
- 3 ... das gemeinsame Ziel ist immer der berühmte Bacardi-Strand.
- 4 Die Marina Baie St. Anne steuert an, wer das Innere von Praslin (z. B. das Vallée de Mai) entdecken will.





Insel, die kaum größer als ein Fußballfeld ist, aber vom seychellischen Tourismusverband mit Stolz in fast jedem Hochglanz-Prospekt gezeigt wird. Aus der Nähe erscheint sie wie eine Burg, hinter dessen ringförmiger Wehrmauer aus Granit ein gutes Dutzend schön gewachsener Palmen Schutz vor dem Ansturm der Massen sucht.

In Wahrheit ist dies jedoch nur ein Ablenkungsmanöver der Insel, die ihren wahren Schatz unter dem Meeresspiegel verborgen hält. Als wir in das seichte und von mehreren Strömungen durchzogene Wasser eintauchen, schnorcheln wir schon Auge in Auge mit einer besonders neugierigen Meeresschildkröte. Hinter ihr zieht ein kleiner Schwarm Delfine vorbei und unter dieser Kulisse glitzert das Korallenriff der Insel wie die Kronjuwelen der Queen im Tower von London.

sich nur eine Handvoll Menschen auf dem quarzweißen Sandstrand, der von den Wellen sanft umschmeichelt wird. Kleinere und größere Granitblöcke liegen versprengt im hellblauen Wasser wie Rum-Kokos-Kugeln, die der Schöpfer dieses Paradieses einst unbenutzt fallen gelassen haben muss. An einer aus Treibholz und Schilf gezimmerten Strandbar mit Blumenschmuck tun wir das, worum uns Teddy noch gebeten hat: Wir erheben unsere Coconut-Drinks auf sein Wohl.

**Land unter!** Weit mehr Menschen tummeln sich auf der Ile de Coco 8 km nördlich von La Digue. Der mit 24 Knoten aus Südost daher kommende Wind bläst uns im Handumdrehen vor die

**Das goldene Kreuz.** Die Königin Victoria von England ist es auch, nach der die Hauptstadt der Seychellen benannt wurde. Einen Tag sollte man sich zur Erkundung der Minimetropole auf

- 1 „Kissing Rocks“ am Wegesrand zum Bacardi-Strand auf La Digue.
- 2 Die Schatzinsel Ile de Coco fährt man standesgemäß unter Segel an.
- 3 Obst, Gemüse und Fisch gibt's reichlich auf dem Sir Selwyn Selwyn Clarke Market in Victoria.
- 4 Currys, Zimt und Vanille sind Bestseller auf den Seychellen.
- 5 Im Restaurant Marie Antoinette gibt's täglich nur ein (mehrgängiges) Menü, das aber wirklich alle Gusto-Stückerln spielt.



Der **Schatz von Coco Island** liegt unter dem Meeresspiegel



Mahé schon nehmen, ist die City doch nur ein Katzensprung von der Eden Marina entfernt. Auf dem Sir Selwyn Selwyn Clarke Market decken wir uns mit verschiedenen Currys und Chilis ein – Teddy hat uns süchtig gemacht.

Am Ende der Independence Avenue besuchen wir den Clock Tower, eine Kopie des an der Vauxhall Bridge in London stehenden Uhrturms. Letztlich treibt uns der Hunger am reichlich mit Göttern geschmückten Hindu-Tempel vorbei und die Revolution Avenue hinauf, bis wir vor einem der schönsten Kolonialhäuser der Stadt stehen: dem Restaurant Marie Antoinette. Ja, auch die Franzosen haben als erste Kolonialmacht hier ihre Spuren hinterlassen, selbst wenn die französische Königin Marie Antoinette ja genau genommen eine gebürtige Österreicherin war.



Doch wir wollen nicht kleinlich sein, sondern sind über alle Maßen entzückt von der filigranen Architektur, der kunstvollen Einrichtung und von der Maxime des Hauses, mittags und abends nur ein (täglich wechselndes) mehrgängiges Menü anzubieten. Wie am laufenden Band werden

heiße Suppe (bouyon), Octopuscurry (kari zourit), gegrillter Fisch (pwason griye) und die obligaten Chutneys (satini) serviert – frisch aufgeschnittene Papayas bilden den krönenden Abschluss unseres Festmahls. Glücklicherweise, auf dieser Insel noch ein so wunderschönes Juwel gefunden zu haben, treten wir die Heimreise an.

Zur kleinsten Kostbarkeit der Seychellen haben leider auch wir keine Anleitung. Denn wo der berühmte Pirat La Buse, der um 1720 hier sein Unwesen trieb, seinen legendären Schatz (darunter das über 100 kg schwere goldene Kreuz der Kathedrale von Goa) versteckt hat, wollte der Seeräuber selbst am Galgen nicht verraten. Er wird aber auf Mahé vermutet – heutiger Schätzwert: 4,5 Milliarden Euro. Die Seychellen als Inselstaat, der 99 Prozent seines Territoriums unter Naturschutz gestellt hat, könnte das Geld für die Erhaltung seiner Schatzinseln gut brauchen ...

